

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 14

Illustration: Kabarettisten in der Karikatur : Heinrich Gretler
Autor: Roemer, Benita

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KABARETTISTEN IN DER KARIKATUR

gezeichnet von Benita Roemer



Heinrich Gretler

CURIOSUM VITAE

Es stimmt nicht, daß Heinrich Gretler erst durch die österreichischen Filme, in denen er ver- und entwurzelte Bauern spielt, zum populärsten Schweizer Schauspieler wurde. Er war es schon, als diese Filmbauern noch reines Oesterreichisch sprachen. Die Rollen, die ihn wirklich berühmt machten, waren der ungekürzte Götz von Berlichingen und der gekürzte Tell, den er mit den Schüleraufführungen einige hundert Male spielte. Gretler bleibt mit andern Gestalten, die auch um die innere und äußere Freiheit kämpften, mit jener Zeit verbunden, die vielleicht einmal als «Cornichon-Epoche» in die Lokalgeschichte eingehen wird. Gaudio

Der Fragebogen

Jede Zeit hat im Baedeker der Geschichte ihr Kennzeichen. Einmal war es die «Galanterie», ein anderes Mal die «Bäder». Unser Kennzeichen ist das Fragezeichen. Nicht weil so vieles in Frage gestellt ist, sondern weil jeder jeden ausfragt. Was weder galant ist, noch reinigt.

Hat man früher ein Zimmer gemietet, fragte die Hausfrau: «Sind Sie tagsüber fort?» oder «Haben Sie Damenbesuch?» Mehr Fragen hätte man nicht ertragen. Wenn wir aber heute eine Wohnung oder einen Kartoffelacker, einen Marktstand oder ein Klavier mieten, müssen wir die unmöglichsten Fragen beantworten. Was wir für Kinderkrankheiten gehabt hätten — ob wir kurze oder lange Unterhosen tragen — unsere Meinung von der Käs- und die unseres siebenjährigen Sprößlings über die Montan-Union.

Da wurde in diesen Tagen einem britischen Gelehrten, der zu einer Gastprofessur nach Amerika eingeladen war, ein Fragebogen mit achthundert Fragen zugeschickt. Unter anderem wollte die amerikanische Universität wissen, ob der neue Kollege Bettnäser sei. Dann fünf- und zwanzig Fragen, die sich allein auf die Schwiegermutter bezogen. Folgt die Frage: «Leiden Sie an chronischer Trunksucht?» Ein Meisterstück psychologischer Fragestellung. Die Verbindung: Schwiegermutter — Trunksucht — Bettnäser. Man will auch wissen, ob er «einen unmoralischen Akt» beabsichtigt (selbst in USA «ein weites Feld»), und um ganz sicher zu gehen, «gibt es in Ihrem Leben unglückliche Vorfälle, die oben nicht erwähnt wurden, die aber, ob Sie darin verwickelt waren oder nicht, eine Untersuchung erfordern könnten?»

Der Gelehrte fühlte sich überfragt und lehnte ab. arthur-egon

Am Hitzsch



si Meinig

«Wüssand iar, was Wundarnäärmittel sind? Das sind söttigi, wo ma si wundara tuat, daß as überhaupt Näärmittel sind.» Weizakeimling — Zuckarroormelasse — Edalheefa — uf a Söttigs khejand miar Schwizzar iha, zaaland a Uhuuufa Gäld dafür, und warum? Wells öppis Uslendisches isch. Das zücht bi üüs. Nit nu mit da Fressalia isch as aso. No viil böösar isch as mit dar «geischtiga Naarigsmittel», wo vu dussa ihakhömmmand. Dä Schmarra, wo do zemmagfrässa wird! A Buach us Amerika, wens nu tick gnuag isch, muaf a rächta Schwizzar glääsa ha — schu megam Film, wo a

paar Möönat schpötär über das Buach träät wird. Uf «Das Beste» schwöörand dLütt fascht wia uf Bibla. Wells immar a paar Nämna vu Profässara in denna Gschichtli dinna hät, meinand dLääsar, as müassi sihar schtimma. Und ersch dia uslendische Illuschtriarta! Do hanni in-nara Peiz a tütschi Illuschtriarti agluugat. I khumma susch nit gad aso gschwind varruggt, abar wenn dar Varleggar vu dem Blettli am gliiha Tisch ghokkat wäri, so hetti imm miina Zweiar ufam Grind varschlaaga. As hät nemmli aso a Föz-zal nüt anders gwüßt zschriiba, als über dia Varbrechar-Varsüach, wo dNaazi in da Konzentrationslaagar gmacht hend. Läptigi Menscha teilwiis und ganz izgfrüura und denn widar ufztau, zum luaga was passiar.

I weiß nit, abar i meina, do sötti ma Schluß maha, as wiaviil a Wäg khönnti ma schu finda, zum mit dära Schund-litaratur abzfaara. Mit gwöönlham Gift isch as jo au varboffa zhandla! WS



Der Jäger pirscht durch Wald und Feld,
im Arme sein Gewehr;
er freut sich auf den ersten Schuss
und dann auf seine FAIR.



FR. 1.10